

Die Bürgerinitiative "Bäuerliches Lunestedt" gegen die geplanten Geflügelmastställe lud zu zwei Vorträgen ein

- 03.09.2011

Zu Gast: Mediziner und "Hühnerrebell"

Von Sigrid Lüdtko

Lunestedt. In Lunestedt brennt den Menschen zurzeit ein Thema auf den Nägeln: die Risiken und Nebenwirkungen von Geflügelmastställen. In unmittelbarer Nähe der Ortschaft hat der Sohn des dortigen Biogasanlagenbetreibers und Bürgermeisters Manfred Woltmann (CDU) einen Bauantrag auf Errichtung von mindestens vier Ställen mit je knapp 40000 Tieren gestellt. Die Einwohner fürchten, dass an die Außenluft gelangende Keime, Bioaerosole und Biotoxine ihre Gesundheit gefährden.

Die Sorgen seien berechtigt, sagte der Mediziner Thomas Fein. "Gesundheitsgefährdung durch Hähnchenmastanlagen der Intensivtierhaltung" lautete das Thema seines Vortrages, den Fein jetzt vor über 120 Zuhörern im Gasthaus "Zur Deutschen Eiche" hielt. Eingeladen zu der Vortragsveranstaltung hatte die Bürgerinitiative "Bäuerliches Lunestedt", die die geplanten Mastställe verhindern möchte.

Vor Thomas Fein hatte der Geflügelmäster Niels Odefey das Wort. Er hielt ein Plädoyer für die artgerechte Geflügelhaltung. Der als "Hühnerrebell aus der Heide" bekannte Landwirt zieht seit 14 Jahren Geflügel in Freilandhaltung groß, schlachtet selbst und beliefert mehr als 1500 Kunden in ganz Deutschland mit frischer Ware. "Klasse statt Masse" lautet sein Motto, auch Starköchin Sarah Wiener gehört zu seiner Kundschaft.

Odefey: "Ich betreibe die Geflügelhaltung wie früher, und deshalb schmecken meine Gockel auch." Die Tiere würden in überschaubaren Herden leben, täglich draußen sein und sich bewegen. Sein größter Feind sei der Habicht, deshalb bräuchten Gehege jede Menge Gebüsch. Ein englischer Rasen sei eben kein optimaler Hühnerauslauf.

"Ich habe langsam wachsende Küken und mäste fast doppelt solange wie üblich", so der Hühnerfreund, der seine Tiere per Hand füttert und mehrmals täglich nach ihnen sieht. "Sie kennen mich." Während "Bio-Hähnchen" schon nach sieben bis acht Wochen mit 1,5 Kilogramm geschlachtet würden, könnten seine Tiere bis zu 14 Wochen in der Erde scharren und kratzen. "Meine Hühner haben viel mehr Muskelfleisch und richtige Keulen." Mit mobilen Freiluftställen wandere er auf seiner zehn Hektar großen Hofstelle. "Ich halte maximal 500 Tiere zusammen", berichtete Odefey, der sich selbst als "Hühnerfuzzy aus Uelzen" betitelt.

Hühner bräuchten eine Hackordnung, und bei 40000 Tieren sei das ein einziger Stress. Ein weiterer großer Stressfaktor, den er seinem Federvieh erspare, sei der Transport zum Schlachthof. Er schlachte eigenhändig auf seinem Hof in einem "angenehmen Schlachtraum", so Odefey.

Nach dem Ausnehmen würden die Tiere vakuumverpackt und per UPS an die Kunden verschickt. Der Preis für so einen Qualitätsgockel: 18 Euro. "Da ich fast alles selbst mache, habe ich eine Nettomarge von 50 Prozent", verriet der Bankkaufmann und Betriebswirt Odefey. "Ich schlachte von Oktober bis Mai zwischen 5000 und 6000 Tiere und komme damit über die Runden." Er sei der lebende Beweis, dass man Erfolg haben könne, wenn man andere Wege gehe. Auf manche Behördenauflagen, wie zu Zeiten der Vogelgrippe, habe er sich einfach ein "Ei gepellt". Wer mehr über den Hühnerrebell wissen möchte, wird im Internet fündig unter www.bauerngockel.de.

Wenig Appetit auf Masthähnchen aus der Massentierhaltung machte der anschließende Vortrag Thomas Feins: "Es ist bewiesen, dass diese Tiere 43 Prozent ihres kurzen Lebens mit Antibiotika

zugefüttert werden." Aufgrund der Resistenzen, die bestimmte Bakterien dagegen entwickelten, steuere die Medizin auf eine Katastrophe zu. Sarkastisch riet Fein, einfach ein Hähnchen aus Massentierhaltung zu essen, "wenn Sie demnächst eine Mandelentzündung haben".

Thomas Fein ist Mitherausgeber einer Studie über die "Gesundheitsgefährdung durch Hähnchenmastanlagen". Das Fazit: "In der Stallluft von Hähnchenmastanlagen liegt eine massive Konzentration von Bioaerosolen, Biotoxinen und Keimen vor, die sich mit dem Wind mehr als 500 Meter außerhalb des Stalles verbreiten."

Auch die gefährlichen MRSA-Bakterien gehörten dazu. Fakt sei, dass die Mäster oftmals die Filteranlagen sparten, weil der Gewinn auf Centbeträgen pro Tier basiere und die Mast sonst unrentabel sei, führte Fein aus. Zudem würden Biotoxine mit dem ausgebrachten Hühnerkot großflächig verteilt. "Das können natürlich auch Fliegen weite tragen."

Nähere Informationen zu den Ergebnissen der von Thomas Fein mit herausgegebenen Studie gibt es unter www.bi-norden.de. Die hiesige Bürgerinitiative "Bäuerliches Lunestedt" ist unter www.biblu.de im Internet vertreten.